

Die Darstellung der königlichen Frauen von Kusch

Angelika Lohwasser

Im Vergleich zu den Kulturen der Alten Welt, auch im Vergleich zu Ägypten, hatten die königlichen Frauen im Reich von Kusch eine bedeutende Stellung inne, so dass sie in der meroitischen Periode (ca. 275 v.Chr. - 330 n.Chr.) sogar als regierende Herrscherinnen den Thron besteigen konnten. Doch auch schon in der davor liegenden napatansischen Periode (8. Jh.v.Chr. - ca. 275 v.Chr.) wurden solche Frauen in verschiedenen Zusammenhängen dargestellt und in Texten erwähnt. Grundsätzlich sind sie als Begleiterinnen des Königs in Kulthandlungen, aber auch als selbständige Akteurinnen vor Göttern zu finden. Als regierende Herrscherinnen treten sie wie ihre männlichen Amtsgenossen auf, jedoch werden sie ikonographisch deutlich als Frauen gekennzeichnet.

I. Einleitung

Aus den Quellen geht hervor, dass das kuschitische Königtum sowohl den männlichen als auch den weiblichen Aspekt in seiner Ideologie verankert hat. Sind es für die männlichen Könige die Gemahlinnen und Mütter, die als 'feminines Komplement' dienen, so benötigen die meroitischen Herrscherinnen ein 'maskulines Komplement', um ihre Herrschaft zu legitimieren und zu sichern.¹

Wenn vom 'antiken Sudan' gesprochen wird, ist darunter eine Landschaft zu verstehen, die sich vom ersten Katarakt im heutigen Ägypten bis etwa zum Zusammenfluss der beiden Nile im heutigen Khartoum entlang des Flussufers erstreckt. Fundplätze der Kulturen des antiken Sudan findet man noch weiter südlich dieser Region, sie sind aber bisher noch

¹ Vgl. ausführlich zu den königlichen Frauen von Kusch Lohwasser 2001a sowie die *english summary* Lohwasser 2001b.

wenig erforscht.² Der Nil durchzieht das Land und bestimmt seit Menschengedenken seine Gliederung. Doch durch die sechs Katarakte und die langen unfruchtbaren Landstriche entlang der Nilufer hat sich im Sudan kein einheitliches Staatswesen gebildet wie in Ägypten. Es entstanden vielmehr mehrere Zentren an ökonomisch und strategisch günstig gelegenen Plätzen. Einige von ihnen konnten ihre Macht entfalten und die Herrschaft über große Gebiete ausdehnen, so das antike Reich von Kerma und besonders das Königreich von Kusch.³

Dieser Landschaft, die als Nubien bezeichnet wird, kommt eine besondere Bedeutung als Brücke zwischen der Mittelmeerwelt und dem inneren Afrika zu. Von größter Bedeutung ist ohne Zweifel der Bezug zu Ägypten, dem kulturell und ökonomisch mächtigen Nachbarn im Norden. Die Kulturen des antiken Sudan bleiben ohne Kenntnis der pharaonischen Kultur in vielem unverständlich. Ägypten trachtete immer wieder danach, Nubien unter seine Kontrolle zu bringen. Im Neuen Reich (ca. 1650-1070 v.Chr.) wurde es ägyptische Kolonie, wobei der Großteil der nubischen Bevölkerung ägyptisiert wurde.

Um 1070 v.Chr. zogen sich die Ägypter aus Nubien zurück. In den folgenden 'dunklen Jahrhunderten' ist der Beginn des Reiches von Kusch anzusetzen. Das Reich von Kusch war ein Königreich, das sich bereits vor der 25. Dynastie⁴ südlich von Ägypten etablierte und in der 25. Dynastie dann Ägypten und Kusch beherrschte. Unter Pharao Taharqo (690-664) erreichte die 25. Dynastie ihren Höhepunkt und ihr Ende. Nach der Vertreibung durch die Assyrer lebten die Kuschiten in ihrem Stammland in einem in vielerlei Hinsicht äußerlich an Ägypten ange-

² Eine gute Einführung in die Kulturen des antiken Sudan bieten Adams 1977 und Welsby 1996.

³ Das Reich von Kerma (mit dem Zentrum Kerma südlich des 3. Kataraktes) beherrschte etwa 2500-1550 v.Chr. zunächst Obernubien, dehnte dann seinen Einflussbereich auch über Unternubien aus und galt zusammen mit den Hyksos als Gegner der thebanischen 17. Dynastie. Unter Thutmosis III. (1504-1450 v.Chr.) wurde das zu dieser Zeit auf seinen Kernbereich zurückgedrängte Reich eingenommen und die Stadt zerstört.

Das Reich von Kusch ist historisch in die Zeit vom 8. Jh.v.Chr. bis ca. 330 n.Chr. zu setzen. Die geographischen Grenzen sind bisher noch nicht erschlossen, im Norden begrenzte das ägyptische Herrschaftsgebiet, im Osten wohl das Rote Meer das Reich. Der Einflussbereich in den Westen und Süden ist bislang unbekannt.

⁴ Zur 25. Dynastie werden in der Ägyptologie die Könige Schabako, Schebitqo und Taharqo gezählt. Die Daten der 25. Dynastie sind durch den Neufund einer Inschrift im Moment Gegenstand kontroverser Diskussion. Sie können heute mit 721-664 oder mit 713-664 v.Chr. angesetzt werden (siehe im Überblick und mit Literatur Dallibor 2001). Piye, der in seinem 21. Regierungsjahr Ägypten eroberte, zog sich wieder in seine Heimat zurück, erst Schabako machte Memphis zu seiner Residenz. Der Nachfolger Taharqos, Tanwetamani, regierte noch ein Jahr in Ägypten, ob er jedoch das gesamte Gebiet beanspruchen konnte, ist zweifelhaft. In Karnak wurde allerdings noch bis in sein 8. Regierungsjahr nach ihm datiert; zu dieser Zeit herrschte im Delta und in Mittelägypten bereits die 26. Dynastie.

lehnten Reich. Ägyptisch blieb die Kultsprache der offiziellen Dokumente; Kunst und Ikonographie der Denkmäler waren an ägyptischen Vorbildern geschult.

Das Zentrum der früheren, napatanschen Periode war der Gebel Barkal. Dieses 'Karnak von Nubien', wie es oft bezeichnet wird, blieb auch in der meroitischen Periode ein bedeutender sakraler Ort. Die Hauptstadt wurde schon in mittelnapatanscher Zeit nach Meroe verlegt, und mit der Verlegung des Begräbnisortes der Könige von den Friedhöfen um den Gebel Barkal nach Meroe ist der Beginn der meroitischen Periode anzusetzen. Die Verlegung markiert eine bedeutende Zäsur in der kulturellen Entwicklung des kuschitischen Reiches. Immer mehr traten die ägyptischen Elemente zurück und eigenständige Elemente in den Vordergrund. Etwa zeitgleich damit ist das Verschwinden der ägyptischen Schrift und Sprache und das Auftreten der ersten Inschriften in meroitischer Schrift und Sprache zu beobachten.

Darin liegt für die Forschenden eine Crux: die früheren Quellen sind in einer für die Kuschiten fremden Schrift, fremden Sprache und ägyptischen Phraseologie geschrieben, geben also kaum die kuschitische Sicht, vielmehr ägyptische Traditionen wieder. Die späteren Quellen, die in der eigenen Schrift und Sprache fixiert wurden, sind für uns noch nicht verständlich, da das Meroitische zwar entziffert wurde, jedoch bis anhin nicht übersetzt werden kann (zusammenfassend zur meroitischen Zeit Welsby 1996).

Die Trennung in die napatansche und die meroitische Periode ist auch in der Frauengeschichte zu verankern (fig. 1-2). Waren auch bereits in der napatanschen Zeit die Frauen, besonders als Trägerinnen der königlichen Legitimation, von eminent wichtiger Bedeutung (ausführlich Lohwasser 2001a), so konnten sie in der meroitischen Zeit als regierende Königinnen den Thron besteigen und herrschen.⁵ Ihre Macht stand denen der männlichen Herrscher um nichts nach – zumindest nach den erhaltenen schriftlichen, bildlichen und archäologischen Quellen konnten sie wie ihre männlichen Amtskollegen den Gottheiten opfern, Tempel erbauen und sich in Pyramiden mit drei unterirdischen Räumen bestatten lassen.⁶

⁵ Zwei Hinweise haben wir auf die mögliche Herrschaft einer Königin bereits in napatanscher Zeit: Auf der Stele des Chaliut (Reisner 1934: 35-46) heißt es in Zeile 12f, dass der König Aspelta auf dem Thron des Horus erscheinen soll "zusammen mit der Königsmutter Nasalsa". Und auf ihrer Totenstele trägt die Gemahlin des Nastasen, Sachmach, einen königlichen Horusnamen sowie die Bezeichnung *njswt* (König).

⁶ Der eigenständige Götterkult sowie Baumaßnahmen waren königliches Privileg. Ebenso wurden nur regierende Herrscher in Pyramiden mit drei unterirdischen Kammern bestattet, die der Königinnen hatten im Normalfall zwei, die der 'Beamten' eine.

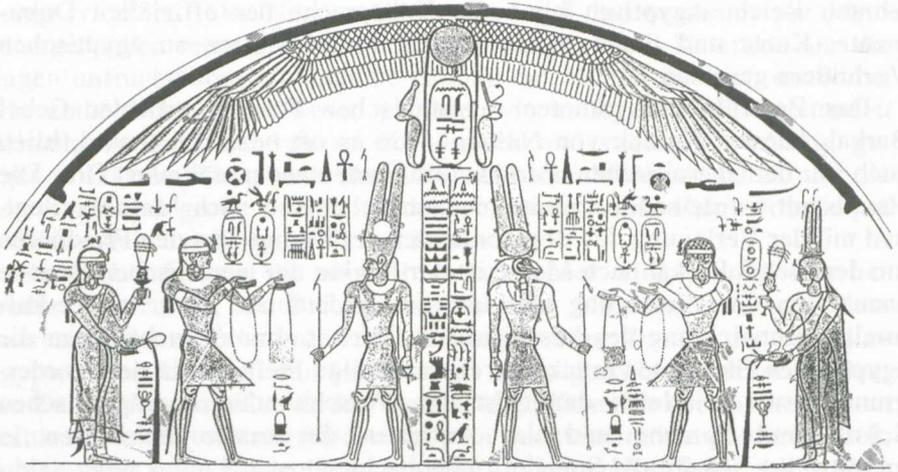


fig. 1 Das Giebfeld der Stele des Königs Nastasen, um 315 v.Chr., Berlin 2268 [Schäfer 1901; Zeichnung K.-H. Priese]

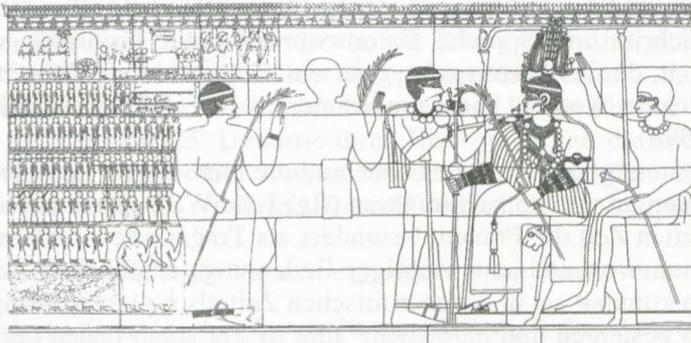


fig. 2 Die Königin Amanishakheto, um 20 v.Chr., Darstellung auf der S-Wand ihrer Pyramidenkapelle, Beg. N. 6 [Chapman & Dunham 1952: pl. 16B]

II. Wo und bei welchen Handlungen werden königliche Frauen gezeigt?

In der napatansichen Zeit werden in Kusch nur königliche Frauen dargestellt, auch in der meroitischen Zeit gibt es nur wenige Ausnahmen von Darstellungen nichtköniglicher Frauen.⁷ Bei den königlichen Frauen

⁷ Die einzige mir bekannte Ausnahme aus napatansicher Zeit ist das Unterteil der Stele der Pasalta (Dunham 1963: fig. 220). In Ägypten werden allerdings auch nichtkönigliche Frauen, die nach ihrer Tracht aus Kusch stammen können, gezeigt (Beispiele bei Lohwasser 1999: 595). Darstellungen von nichtköniglichen Frauen aus meroitischer Zeit sind ebenfalls sehr selten (Zach 1994: 91-99).

handelt es sich hauptsächlich um die Mütter und Gemahlinnen des Königs, in der meroitischen Zeit auch um die regierenden Königinnen.

Königliche Frauen treten vor allem den König begleitend auf Tempelwänden und im Giebelfeld der sogenannten Regierungsinschriften auf (z.B. **fig. 1**). An diesen sehr prominenten Orten werden die ägyptischen Königinnen nur in wenigen Ausnahmefällen dargestellt.⁸ Eine einzige Statue einer Königin aus napatanischer Zeit ist erhalten. Diese war möglicherweise in einem Tempel am Gebel Barkal aufgestellt.⁹ Aus meroitischer Zeit sind uns die heute verschollene Goldstatuette der Nawidemak sowie die Granitdoppelstatue einer Königin und eines unbekanntes Mannes, die der Shanakdakhete und ihrem Begleiter zugeschrieben wird, bekannt.¹⁰

Die Handlungen, bei denen die königlichen Frauen in der napatanischen Zeit gezeigt werden, sind den König bei seiner Kultausübung begleitende Verrichtungen. Es sind dies das Sistrumspiel und das Libieren aus einem Gefäß auf den Boden (dazu weiterführend Lohwasser 1998). Beide Tätigkeiten dienen im Götterkult der Kultvorbereitung, die Libation zudem noch der Kultausübung. Damit werden diese Frauen in die Kommunikation mit den Gottheiten einbezogen – ein in Ägypten so nicht vorhandenes Motiv.

Das wichtigste Ereignis, das den Fortbestand der Königsherrschaft sichert, ist die Inthronisation des neuen Königs. Durch die Inthronisation des Nachfolgers nach dem Tod des Vorgängers und dem damit verbundenen potentiellen Chaos wird die Weltordnung wiederhergestellt; der Zustand der Gefahr und Unsicherheit wird beendet, bei Festen wird der neue Herrscher den Göttern vorgestellt und sichert mit ihrer Hilfe sein Reich gegen Feinde und Unglück. Und auch in diesem Zusammenhang finden wir die Königinnen dargestellt. Hier haben sie sogar eine über das Sistrumspielen und Libieren hinausgehende Aufgabe zu erfüllen: Sie bitten in einer Rede den Staatsgott Amun um die Herrschaft für den König. Die Königsmutter sagt, dass sie zu Amun gekommen sei, um die Krone für ihren Sohn zu erbitten. Nur in einer Version ist diese Rede vollständig erhalten, in drei weiteren fragmentarisch (Belege und Quellenangaben bei Lohwasser 2001a: 270-274). Die wichtigste Quelle ist die Inthronisationsstele des Aspelta (**fig. 3**).¹¹ Sie zeigt im Giebelfeld den mit dem Rücken zu Amun knienden König, ihnen gegenüber die Königsmutter und ihre Rede. Amun und der König bleiben passiv, die hinter Amun

⁸ Beispielsweise die Mutter des Königs Amenophis III., Mutemwija, in den südlichen Räumen des Tempels von Luxor (Brunner 1977: Taf. 109) oder die Gemahlin des Ahmose, Ahmose-Nofretari, auf der 'Schenkungsstele' (Robins 1996: 28 Abb. 3). Siehe allgemein zu den ägyptischen Königinnen Robins 1996: 23-66.

⁹ Statue der Amanimalol, Khartoum SNM 1843 (Abb. in Wildung 1996: Nr. 231).

¹⁰ Statuette der Nawidemak: Khartoum SNM 5457 (Wenig 1978: 216); Statue der Shanakdakhete: Kairo CG 684 (Wenig 1969).

¹¹ Kairo JE 48866, Faksimile und Textabschrift Grimal 1981, Umschrift und Übersetzung Eide et al. 1994: 232-252.

stehende Mut und die Königmutter haben aktive Rollen (vgl. Verhoeven 1998). Die Mutter des Königs ist es, die in der Mitte des Giebelfeldes der Inthronisationsstele für ihren Sohn um das Königsamt bittet – eine außergewöhnliche Position für eine Frau.

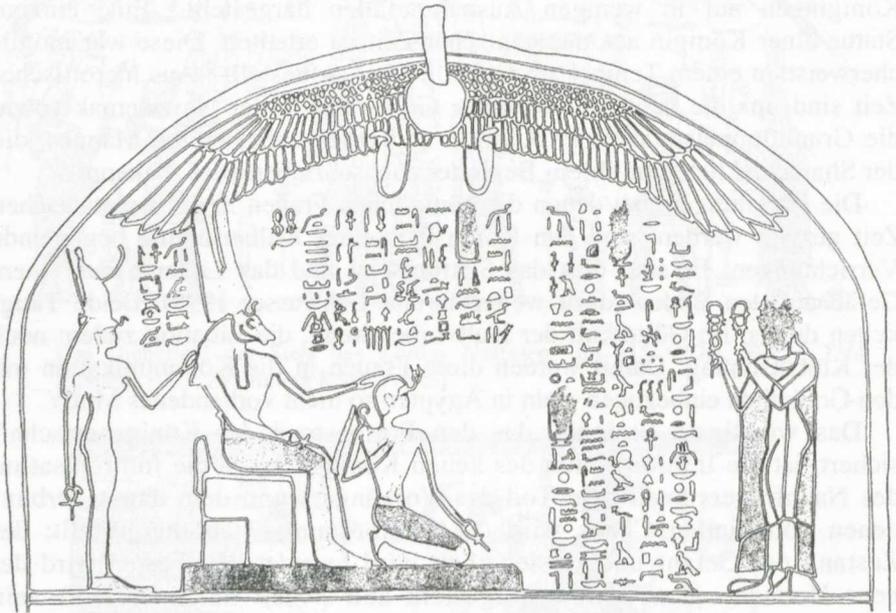


fig. 3 Das Giebelfeld der Inthronisationsstele des Aspelta, Kairo JE 48866 [Grimal 1981, pl. V, © IFAO]

Eine andere Quelle zu den Frauen steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Krönung des Königs. Auf dem Giebelfeld der Regierungsinchrift des Nastasen (337-315 v. Chr.) finden wir den König, begleitet von seiner Mutter bzw. seiner Gemahlin, vor den beiden Amunsformen, Amun von Karnak und Amun von Napata (fig. 1). Für die Beischrift der Mutter des Königs gibt es verschiedene Übersetzungsvorschläge: „Schwester des Königs, Mutter des Königs, Herrin von Kusch, (Pelcha), sie hat die Krone in Napata gegeben, weil ihr Vater die Kapelle der Königskappe des Re-Harachte befestigt hat.“ Die Beischrift wurde von Schäfer (1901: 89) und Priese (1991: 258) passiv übersetzt: „ihr wurde die Krone von Napata gegeben, weil ihr Vater die Kapelle der Königskappe des Re-Harachte befestigt hat.“ Es scheint sich hier also auf den ersten Blick um die Krönung der Königmutter zu handeln.

Ich halte eine Krönung der Königmutter für äußerst unwahrscheinlich, die „Krone von Napata“ kann nur dem König zustehen. Gegen eine Krönung spricht auch die Wortwahl: *dj n.s* bezeichnet das Übergeben der Kronen, nie die Krönung, die immer mit *h^cj* („erscheinen [als König]“)

ausgedrückt wird. Es stellt sich die Frage, was mit dem "Geben der Kronen" gemeint sein kann. Erhält die Mutter des Königs diese Herrschaftssymbole, um ihren Sohn zu krönen? Ist sie verantwortlich für die Aufbewahrung – nämlich weil ihr Vater die Kapelle bzw. den Schrein der Kronen befestigt hat? Und wer ist mit "ihr Vater" gemeint? Amun oder ein früherer König? Leider ist diese Beischrift der Pelcha die einzige Erwähnung dieser Art. Was daher mit dieser Beischrift gemeint ist, ist unklar. Der Zusammenhang zwischen der königlichen Mutter Pelcha und der Königskrone bleibt aber bestehen.

Erwähnt werden soll noch ein auf mehreren Inschriften belegtes Textbild, das ebenfalls mit der Krönung des Königs im Zusammenhang steht: die Reise der Königsmutter zu ihrem gekrönten Sohn (Belege und Literatur bei Lohwasser 2001a: 277-280). Zu Taharqo, Anlamani und Irikeamanote reiste nach der Krönung die königliche Mutter an. Ob der reale Besuch nötig war oder ob es sich um einen ideellen Vorgang handelt, allein die Tatsache, dass diese Reise in den Regierungsinschriften verzeichnet wird, bezeugt ihre besondere Bedeutung. Es muss für den König von größtem Belang gewesen sein, dass ihn seine Mutter als König, so wie Isis den gekrönten Horus, sah. In den Texten, die die Krönungszeremonien beschreiben, ist die Gegenwart der Mutter des Königs nicht erwähnt. Vielleicht muss sie aber für eine rechtmäßige Krönung anwesend sein? Taharqo wurde in Ägypten gekrönt, seine Mutter reiste nach der Krönung zu ihm, um ihn – nachträglich – zu legitimieren. Auch bei der Krönung des Anlamani war die Mutter des Königs aus unbekanntem Gründen nicht anwesend, sie konnte die Krönung ebenfalls erst nachträglich rechtmäßig machen, indem sie zum König reiste.

Mit all diesen Belegen der Königinnen im Zusammenhang steht die Tatsache, dass in Kusch die Thronfolge über die weibliche Linie lief. So, wie sich für mich die Quellen darstellen, hat es eine Art 'Auswahl' des Königs gegeben, also nicht einen vorher bestimmten Thronfolger.¹² Die Möglichkeit, gewählt zu werden, also in den Kandidatenpool aufgenommen zu werden, verdanken diese Männer ihren Müttern. Nur die Frauen, die einen bestimmten (erblichen) Titel trugen, nämlich die Bezeichnung *snt njswt* "Königsschwester", konnten die Legitimation an ihre Söhne weitergeben. Diese Söhne gehörten dadurch zur Gruppe der *sn njswt* "Königsbrüder". Bei dieser speziellen Form der Machtübertragung, die aus vielen Inschriften belegt ist, entscheiden die legitimierenden Frauen, konkret diejenigen mit dem Titel *snt njswt*, über die Möglichkeit, Thronanwärter zu sein.

¹² Zur Königswahl und den damit verbundenen legitimatorischen Vorbedingungen vgl. Lohwasser 2000.

III. Wie werden die Frauen dargestellt?

Im Gegensatz zu den kuschitischen Königen, die sich im ägyptischen Ornat mit nubischen Details abbilden lassen, werden die Frauen in ihrer indigenen kuschitischen Tracht (dazu Lohwasser 1999) gezeigt. Einzige Ausnahme stellen die Frauen aus der königlichen Familie dar, die in Ägypten als Gottesgemahlinnen des Amun in das höchste ägyptische Priesterinnenamt berufen wurden und sich ganz ägyptisch abbilden lassen.

Ein großes Tuch wird unter die Achseln oder um die Hüften geschlungen. Über diesem Tuch tragen sie einen Umhang, der teilweise mit Fransen oder eingewebten Streifen verziert sein kann, zudem manchmal eine Schärpe über der Schulter. Ein weiteres, typisch kuschitisches und sehr wichtiges Merkmal ist das sogenannte 'Schwänzchen', das hinter den Beinen als kleines gebogenes Dreieck meist bis zum Boden reicht. Dieses 'Schwänzchen' hängt unter dem Kleid hervor. Manchmal ist es mit feinen Rillen wiedergegeben, selten auch nur als einfacher Strich. Das von mir als Fuchsschwanz interpretierte Zeichen bildet m.E. das 'weibliche' Pendant zum 'männlichen' Stierschwanz, der ebenso als Fruchtbarkeitssymbol verstanden wird. Es handelt sich wohl um ein zur Tracht der Kuschitinnen gehörendes Element, das als Symbol für Fruchtbarkeit und Sexualität gedeutet werden könnte. Als Kopfschmuck tragen die Frauen die aus Ägypten adaptierte hohe Federkrone mit Sonnenscheibe und Kuhgehörn, belegt sind aber auch aus Ägypten nicht bekannte Kopfputze wie die an Hahnenfedern erinnernden 'Stränge', die aus unterschiedlich gestalteten Halterungen am Kopf entspringen (ausführlich Lohwasser 2001a: 219-225).

In der meroitischen Zeit trägt die Königin das meroitische Staatsornat, ein mit Schärpen, Quastenschnüren und anderen Accessoires nahezu überladenes Kostüm (dazu Török 1990; Wenig 1993: 155f). Jedoch ist es weniger die Tracht als vielmehr die Korpulenz dieser Frauen (dazu Zach 1999: 293-296), die einen deutlichen Unterschied zur napatanschen Periode erkennen lässt. Die meroitischen Königinnen, regierende Herrscherinnen und Kandaken¹³ sind mit breiten Hüften, ausladendem Gesäß und, wenn sichtbar, mit Hängebrüsten wiedergegeben. Die Körperfülle der Frauen ist auch heute noch in vielen afrikanischen Gesellschaften ein Luxus, ein Zeichen von Gesundheit und außergewöhnlichem Reichtum. Ein Fürst oder Häuptling wird besonderen Wert darauf legen, eine solche Frau zu haben. Sie ist der sichtbare Ausdruck seiner Macht und seines Einflusses. Trotzdem kann man nicht davon ausgehen, dass die Frauen in der meroitischen Zeit so beleibt waren, wie sie im Relief dargestellt wurden. Es

¹³ "Kandake" ist ein Titel, der vielleicht mit Königsmutter zu übersetzen ist. Bereits in der Antike wurde der Titel als Name missverstanden, was sich z.B. in Apg 8,27 ("Kämmerer der Königin Kandake") niedergeschlagen hat. Vgl. zu einigen Quellen sowie zur Interpretation des Titels Lohwasser 2001a: 4-6.

handelt sich dabei um ein Ideal, um einen erstrebenswerten Typus, der nicht unbedingt etwas mit der Realität zu tun haben musste – wenn auch sicher versucht wurde, mithilfe einer speziellen Diät eine Zunahme des Körperumfangs zu erreichen.

IV. Die Ideologie

Als Synthese soll vorgestellt werden, was man zum Königinnentum, also zur Ideologie des weiblichen Segments des kuschitischen Königtums, sagen kann. Die Quellen dazu sind hauptsächlich die Bilder, allerdings aus der napatanischen Zeit auch Texte, die uns erhalten sind. Ausgangspunkt sollen die Giebelfelder der Regierungsinschriften sein, die die grundlegenden Aspekte des kuschitischen Königtums bildlich darstellen.¹⁴ Stellvertretend für andere im Aufbau gleiche Giebelfelder ist hier die Lunette der Stele des Königs Nastasen abgebildet (fig. 1).¹⁵

Der König wird in der napatanischen Zeit mit der Mutter bzw. der Gemahlin gezeigt. Das männliche und das weibliche Prinzip, die Gegensätze, die ein Ganzes bilden und die immerwährende Erneuerung garantieren, sind hier durch den König selbst und für ihn bedeutende Frauen vertreten. Die 'Komplementarität der Geschlechter' findet an prominenter Stelle Ausdruck, der König, komplementiert durch die Frau, zeigt das universale Prinzip der Fortführung des Lebens durch die Vereinigung von Mann und Frau.

Ein weiteres erkennbares Prinzip ist die 'Dynamik der Generationen'. Die Mutter des Königs gehört der Generation vor dem König an, sie zählt zu den Königsvorfahren. Der König zeigt die herrschende Generation. Die Mutter des Königs und der König selbst sind die Komponenten der 'Dynamik der Generationen'. Mutter und Gemahlin des Königs wirken als zwei genealogische Transformatoren. Die Gemahlin, durch ihre Fruchtbarkeit Garantin für den Fortbestand des Königtums, sichert auch dem konkreten König die Weiterführung seiner Familie. Durch die Königsgemahlin als Mittlerin kann der König in die Zukunft hinein wirken. Sie ist die Verbindung zu den Nachfahren. Die Königsmutter wiederum verbindet den König mit seinen Vorfahren. Sie bildet den Kontakt zu den früheren Generationen. Durch sie ist der König in die Genealogie seiner Familie eingebunden. Die Königsmutter ist die Verbindung in die Vergangenheit, die Königsgemahlin die Verbindung in die Zukunft. Der König, in diesem System punktuell an die Gegenwart gebunden, wird durch die beiden

¹⁴ Diese antithetischen Giebelfelder sind uns von den Königen Taharqo, Tanwetamani, Anlamani, Harsiotef und Nastasen sowie einem unbekanntem König erhalten. Zusammenstellung und Quellenangaben bei Lohwasser 2001a: 339.

¹⁵ Ich danke Herrn K.-H. Priese sehr herzlich für die Genehmigung der Publikation seiner Zeichnung.

Frauen als Exponentinnen des Königtums mit dem historischen Ablauf des Königtums verknüpft.

Diese beiden in den Giebelfeldern dargestellten Frauen zeigen uns außerdem die zwei Ebenen des Einflusses, die das Königtum auf den König bzw. ideologisch gesehen auf das Königtum hat. Die Herrschaft des Königs beruht auf zwei Faktoren, die die Beständigkeit des Königtums an sich garantieren, auf der initialen Einsetzung (Krönung, Beginn der Weltordnung mit jedem einzelnen König) und auf der stetigen Inganghaltung (Taten des Königs zum Erhalt der Weltordnung). Ich möchte hier das einmalige 'König werden' dem dauernden 'König sein bzw. bleiben' gegenüberstellen.

In diesem Rahmen ist auch das kuschitische Königtum zu verankern. Signalhaft dargestellt ist diese Situation wieder in den antithetischen Giebelfeldern. Auf der einen Seite wird die Mutter des Königs gezeigt, die in einer für Kusch ganz charakteristischen Weise dafür verantwortlich ist, dass ihr Sohn überhaupt König werden kann. Anders als in Ägypten ist ihre Abstammung der erste Faktor, der über die Möglichkeit, König zu werden, bestimmt. Darüber hinaus spielt sie eine wichtige Rolle bei der Krönung des Königs. Ohne ihr rituelles Handeln kann der König nicht gekrönt werden. Sie ist also bestimmender Teil beim 'König werden'.

Auf der anderen Seite der Darstellungen wird der König von der Gemahlin des Königs begleitet. Sie ist das feminine Komplement, das, wie in Ägypten, den männlichen Herrscher ergänzt. Ihre Aufgabe liegt in dem immer wiederholten Beweis, dass der 'König sein/bleiben' kann. Mutter und Gemahlin des Königs drücken das Kontinuum der Erneuerung, das Kontinuum des Königsamtes aus. Das Königtum als Komponente des Königtums trägt dazu bei, die Herrschaft des Königs und somit das Bestehen des Reiches zu sichern. Ohne den femininen Aspekt im Königtum wäre eine funktionierende Königsherrschaft nicht möglich.

Wie sieht es aber nun in meroitischer Zeit aus, in jener Zeit, als auch Frauen den Thron besteigen konnten? Das Königsamt selbst galt in Ägypten als 'männlich', auch die wenigen weiblichen Herrscher nahmen Titel und Tracht in männlicher Form an. Im meroitischen Reich, als auch Frauen den Thron bestiegen, trugen sie zwar ebenfalls die primär männliche Amtsbezeichnung *qore*, in Aussehen und Tracht wurden sie aber eindeutig weiblich dargestellt. Das Königsamt an sich wird allerdings ebenfalls als männlich gegolten haben. Und da muss sich nun als Konsequenz ein Problem ergeben: Wie kann einer regierenden Frau ein feminines Komplement gegenübergestellt werden?

Die meroitischen Herrscherinnen tragen, wie die männlichen Könige, die Bezeichnung *qore* für regierende Herrscher. Bekannt sind uns die

Namen von sechs regierenden Königinnen durch ihre Gräber in Meroe.¹⁶ Nur von einigen wenigen Herrscherinnen haben wir jedoch Kenntnis durch andere Quellen. Allen diesen bildlichen Quellen gemeinsam ist, dass sie hinter der Königin einen (meist namenlosen) Mann abbilden (Belege bei Lohwasser 2001a: 342 Anm. 667-669). In früherer Zeit bildeten die königlichen Frauen einen bedeutenden Faktor im kuschitischen Königtum; ohne das Königinnentum wäre dieses Königtum nicht denkbar, ohne Königsmutter könnte ein König nicht den Thron besteigen. Dieses 'weibliche Komplement', als Gemahlin und als Mutter ausgeprägt, entfällt bei einem weiblichen Herrscher, einer meroitischen *qore*. Vielleicht sind die bei den meroitischen Herrscherinnen auftretenden Männer als das für ihre Legitimation nötige 'männliche Komplement' zu sehen? Wenn es im Reich von Kusch die Vorstellung gegeben hat, dass nur das gemeinsame Auftreten von Mann und Frau die Herrschaft in Gang halten und sogar in Gang setzen konnte, so kann man auf dieser Basis das Vorkommen der Männer hinter der Königin in meroitischer Zeit erklären.

V. Der Quellenwert von Bildern und deren genderspezifische Bedeutung

Während uns für die napatanische Zeit – außer den aus allen Perioden erhaltenen archäologischen Relikten – Bilder und Texte zur Rekonstruktion der antiken Gesellschaft zur Verfügung stehen, sind es in der meroitischen Zeit fast ausnahmslos Bildquellen. Diese Bildquellen bestätigen eine Weiterentwicklung des bedeutenden Königinnentums der napatanischen Zeit mit dem Kulminationspunkt 'weibliche Herrscher'. Es muss uns dabei bewusst sein, dass solche 'Bilder' immer mit einem bestimmten Zweck an einem bestimmten Ort verewigt wurden. Der erste Schritt ist also, die Zielgruppe der Betrachter (Götter oder Menschen, Wirkung in der Gegenwart oder in der Zukunft – oder Vergangenheit? etc.) zu erschließen. Danach muss festgestellt werden, welche Darstellungsinhalte transportiert werden und was sie bewirken sollen. Ist ein Verfestigen des Herrschaftsanspruches in alle Zukunft gewünscht? Soll ein Gott zu einer bestimmten Tat bewegt werden? Schließlich müssen verschiedene formende Faktoren berücksichtigt werden wie z.B. der Kontext des Bildes, die formale (technische) Umgebung, chronologische und geographische Determinanten u.v.m. Erst nach der Analyse all dieser Vorbedingungen kann der 'Wert' der Quelle bestimmt werden.¹⁷

¹⁶ Vgl. die Auflistung auch der namentlich nicht bekannten Königinnen in Zach 1992.

¹⁷ Welche Probleme beim Umgang mit ikonographischen Quellen unter anderem zu berücksichtigen sind, ist bei Lohwasser (im Druck) diskutiert.

Aus dem oben Dargelegten ist bereits ersichtlich, dass wir bei der Erforschung der Kultur und Gesellschaft des Reiches von Kusch noch bei weitem nicht in der Lage sind, all diese Faktoren zufriedenstellend zu analysieren, ja nicht einmal zu bestimmen. Wir wissen vor allem auch nichts über die genderspezifischen Praktiken der alten Kuschiten. Es muss uns aber bewusst sein, dass es Faktoren der Bildgestaltung und bestimmte Codes gab, die noch auf eine Entschlüsselung warten. Wir können annehmen, dass gerade in einer Kultur, in der Frauen eine im Vergleich mit zeitgleichen Kulturen der Mittelmeerwelt bedeutende Rolle und im Königintum sogar staatstragende Funktion eingenommen haben, genderspezifische Faktoren für die Entschlüsselung vorrangig zu berücksichtigen sein werden.

LISTE DER WICHTIGSTEN KÖNIGE UND KÖNIGINNEN

Napatanische Periode:

Alara

Kaschta

Piye (747-716 v.Chr.)

Taharqo (690-664 v.Chr.)

Anlamani (Ende 7. Jh.v.Chr.)

Aspelta (593-568 v.Chr.)

Harsiotef (Anf. 4. Jh.v.Chr.)

Nastasen (335-315 v.Chr.)

königliche Mutter: Abalo

königliche Mutter: Nasalsa

königliche Mutter: Nasalsa

königliche Mutter: Tesmalo

königliche Gemahlin: Batahaliye

königliche Mutter: Pelcha

königliche Gemahlin: Sachmach

Meroitische Periode:

Nawidemak (zw. 90 und 50 v.Chr.)

(regierende Herrscherin)

Amanirenas (Ende 1. Jh.v.Chr.)

(regierende Herrscherin)

Amanishakheto (Ende 1. Jh.v.Chr.)

(regierende Herrscherin)

Natakamani (Anfang 1. Jh.n.Chr.)

königliche Mutter: Amanitore

BIBLIOGRAPHIE

Adams, William Y., 1977, Nubia. Corridor to Africa, Princeton.

Brunner, Hellmut, 1977, Die südlichen Räume des Tempels von Luxor (Archäologische Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Institutes Kairo 18), Mainz.

Chapman, Susanne E. & Dunham, Dows, 1952, Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroë and Barkal, The Royal Cemeteries of Kush III, Boston.

Dallibor, Klaus, 2001, "Schebitqo und nicht Schabaqo hat Jamani von Aschdod an die Assyrer ausgeliefert – der Keilschrifttext von Tang-i Var und seine Be-

- deutung für die 25. Dynastie", in: *Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.* 11, 41-50.
- Dunham, Dows, 1963, *The West and South Cemeteries at Meroe. The Royal Cemeteries of Kush V*, Boston.
- Eide, Tormod & al. (ed.), 1994-2000, *Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD*, Bergen.
- Grimal, Nicolas-C., 1981, *Quatre stèles Napatéennes au musée du Caire JE 48863-48866 (Publications de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 106)*, Le Caire.
- Lohwasser, Angelika, 1998, "Die Handlungen der kuschitischen Königin im Götterkult", in: *Cahiers de Recherche de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille 17/3, Actes de la VIIIe Conférence Internationale des Études Nubiennes III – Études*, 135-146.
- 1999, "Die Darstellung der Tracht der Kuschtinnen in der 25. Dynastie", in: *Studien zum antiken Sudan. Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen bei Berlin (Meroitica 15)*, Wiesbaden, 586-603.
 - 2000, "Die Auswahl des Königs von Kusch": *Beiträge zur Sudanforschung 7*, 85-102.
 - 2001a, *Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch (Meroitica 19)*, Wiesbaden.
 - 2001b, "Queenship in Kush. Status, Role and Ideology of Royal Women": *Journal of the American Research Center in Egypt 38*, 61-76.
 - (im Druck), "The Study of Pictural Representations – Problems and Opportunities", in: *Carrier, C. & Rilly, C. (éd.), Actes de la 10e Conférence internationale d'Études méroïtiques, Paris, 1-4 septembre 2004*.
- Priese, Karl-Heinz, 1991, *Das Ägyptische Museum Berlin. Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung*, Berlin.
- Reisner, George Andrew & al., 1934, "Inscribed Monuments from Gebel Barkal IV": *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 70*, 35-46.
- Robins, Gay, 1996, *Frauenleben im Alten Ägypten*, München.
- Schäfer, Heinrich, 1901, *Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums. Regierungsbericht des Königs Nastasen, des Gegners des Kambyzes*, Leipzig.
- Török, László, 1990, "The Costume of the Ruler in Meroe. Remarks on its Origins and Significance": *Archéologie du Nil Moyen 4*, 151-202.
- Verhoeven, Ursula, 1998, "Amun zwischen 25 Männern und zwei Frauen. Bemerkungen zur Inthronisationsstele des Aspelta", in: *Clarysse, W. & al. (ed.), Egyptian Religion. The Last Thousand Years (Orientalia Lovaniensia Analecta 85/II)*, Leuven, 1487-1501.
- Welsby, Derek A., 1996, *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*, London.
- Wenig, Steffen, 1969, "Die meroitische Statuengruppe CG 684 im Ägyptischen Museum zu Kairo": *Meroitic Newsletters, Bulletin d'Informations Méroïtiques 3*, 13-17.
- 1993, "Die Darstellungen. Untersuchungen zu Ikonographie, Inhalt und Komposition der Reliefs", in: *Hintze, F. & al., Musawwarat es Sufra, Bd. I.1. Der Löwentempel*, Berlin, 74-227.

- Wildung, Dietrich (Hg.), 1996, Sudan – Antike Königreiche am Nil, München.
- Zach, Michael, 1992, "Meroe. Mythos und Realität einer Frauenherrschaft im antiken Afrika", in: Specht, E. (Hg.), Nachrichten aus der Zeit. Ein Streifzug durch die Frauengeschichte des Altertums, Wien, 73-114.
- 1994, "Die Frau im meroitischen Wirtschaftsleben", in: Specht, E. (Hg.), Frauenreichtum. Die Frau als Wirtschaftsfaktor im Altertum, Wien, 73-109.
 - 1999, "Frauensönheit in Meroe", in: Welsby, D.A. (ed.), Recent Research in Kushite History and Archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies, London, 293-304.